

## Valentin Friedland genannt Trozendorf.

Ein zu seiner Gedächtnißfeier am 25. Februar 1862 gehaltener Vortrag  
von Leopold Haupt.

Unsere Oberlausitz ist zwar ein kleines und unbedeutendes, aber ein recht anmuthiges, fruchtbares und wohlangebautes Ländchen. Es gedeihen da nicht bloß nützliche Feld- und Gartengewächse, sondern auch edle Geistesfrüchte. Es hat in älterer und neuerer Zeit eine namhafte Anzahl von Männern hervorgebracht, welche wir den besten aller Zeiten an die Seite stellen können. Dürfen wir uns auch nicht eines Göthe, Schiller, Herder rühmen, so haben wir doch unsern Lessing, unsern Fichte, unsern Jacob Böhme, den Grafen Zinzendorf und den Herrn von Tschirnhausen nicht zu vergessen. Und neben diesen Männern von weltgeschichtlicher Bedeutung glänzen noch viele andere Sterne zweiter Größe an dem Himmel deutscher Kunst und Wissenschaft, die von hieraus ihre Bahn beschreiben oder ihren Lauf hierher richteten und hier beschloßen.

Unter diese gehört ein Mann, der in einer vielfach tief bewegten Zeit, wo der menschliche Geist einen neuen Aufschwung nahm, rüstig mit arbeitete und kämpfte, von nicht geringem Einfluß auf die Bildung des deutschen Volks in einem bedeutenden Umkreise war und sich die größten Verdienste um Schule, Kirche und Vaterland erwarb. Ich meine den am 14. d. Mts. im Jahre 1490 geborenen Valentin Friedland, von seinen Freunden Jrenaeus und Aristaeus, von der Welt nach seinem Geburtsorte Trozendorf genannt.

Sein Vater war ein armer Bauersmann daselbst, bei dem die Görlitzer Franziskanermönche ihren Aufenthalt zu nehmen pflegten, wenn sie bettelnd auf den Dörfern umherzogen und die empfangenen Gaben niederlegten, um sie sich von dem frommen Manne und seiner Frau nach Görlitz nachtragen zu lassen. Bei diesen Besuchen hatten sie ihre Freude an dem kleinen munteren und aufgeweckten Valentin und redeten seiner Mutter zu, ihn zu ihnen in's Kloster zu geben, damit sie ihn unterrichteten und einen Mönch oder Priester aus ihm machten. Das gefiel der Mutter gar wohl und sie brachte ihn herein. Er war freilich schon 16 Jahre alt und wußte noch gar nichts. Nun sollte er noch das ABC lernen und buchstabiren. Aber ob die Sache selbst oder die Art, wie sie die Mönche mit ihm trieben, oder der Aufenthalt im Kloster ihm nicht gefiel, — genug er lief bald wieder heraus zum Vater und der schickte ihn wieder auf's Feld und ließ ihm das Vieh hüten. Aber die Mutter hatte sich einmal in den Kopf gesetzt, daß aus ihrem Valentin etwas rechts werden sollte. Sie bat den Pfarrer und den Küster, daß sie sich seiner annehmen und ihm das Lesen und Schreiben beibringen möchten. Und siehe! nun bekam Valentin auf einmal einen rechten Trieb zum Lernen